





4



12



20



Inhalt

4 *Visualisierte DNA
mit Erlebnischarakter*

Swissbau 2018

8 *Ohne Fachleute
keine Energiewende.*

Interview mit Daniel Huser, Zentralpräsident suissetec.

12 *Eine Oase
am Tor zu Zürich.*

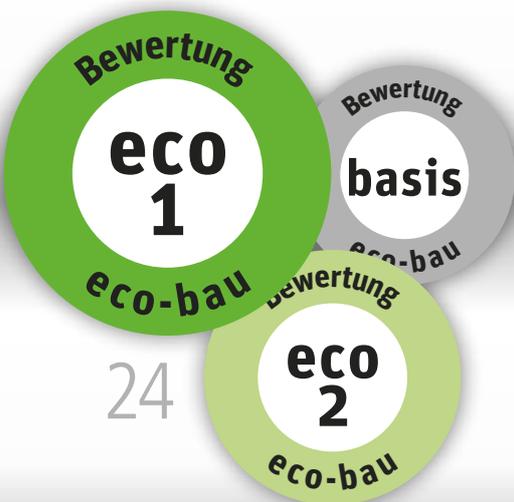
Die genossenschaftliche Siedlung «Am Glattbogen».

20 *Auf regional Bewährtes gebaut*

Immobilientreue

24 *swisspor-Produkte auf
der Eco-Liste*

8





“Visualisierte DNA mit Erlebnischarakter”

Der Helix-Stand an der Swissbau 2018 spiegelt als Symbol für Kontinuität, Erneuerung und Wachstum die DNA der swisspor wider.





Die von einem anderen Stern anmutende Erscheinung des swisspor-Stands in Form einer Helix war der magnetische Blickfang der diesjährigen Swissbau in Basel. Das Standdesign machte den innovativen Geist der swisspor erlebbar und nahm die Besucher mit auf eine Reise durch die Produktvielfalt des Unternehmens.

Ein spektakuläres Standkonzept, das Werte transportiert

Mit der fünf Tage dauernden Swissbau haben die Bau-, die Energie- und die Architekturszene eine umfangreiche Branchenplattform, welche die neuesten Trends beleuchtet und Innovationen präsentiert. An der Swissbau 2018 stand das Thema Digitalisierung im Rampenlicht. Ueli Maurer, der die Baumesse auch in diesem Jahr eröffnete, ist sich sicher, dass die digitale Transformation die Baubranche in den kommenden Jahren stark beschäftigen wird. Die Swissbau, welche aus

Ausstellung, Weiterbildungs- und Innovationsforum mit über 1'000 Ausstellern und Partnern besteht, durfte fast 98'000 Besucherinnen und Besucher verbuchen.

Zwei Jahre sind seit der letzten Swissbau ins Land gezogen. Zwei Jahre, die genutzt wurden, um ein einmal mehr spektakuläres Standkonzept zu entwickeln. Das Architekturbüro Cadosch & Zimmermann hat mit dem Projekt Helix exakt ins Schwarze getroffen. Das Wort Helix stammt aus dem Griechischen und



Lesen Sie weiter auf Seite 6 →→→



bedeutet so viel wie gebogen respektive gekrümmt. Es steht für eine zylindrische Spirale oder eine Schraube. Das wohl bekannteste Biopolymer mit der Form einer Helix ist die DNA, welche schraubenartig aufgebaut ist und wegen der doppelten Windung auch Doppelhelix genannt wird. Als Symbol steht die Helix für dieselben Werte und Ziele, wie die swisspor: Kontinuität im Sinne des Produktionsstandorts Schweiz, Erneuerung mit innovativen Dämmstoffprodukten sowie gesundes Wachstum.

In der Halle 1.0, an prominenter Lage, war die Helix der Blickfang schlechthin und zog die Besucher fast schon magnetisch an. Auf den 520 Quadratmetern Grundfläche erwartete die Gäste eine Erlebniswelt der besonderen Art. Zum Swissbau-Motto «Collaboration – Alle zusammen oder jeder für sich?» passte das Gemeinschaftskonzept von swisspor, Eternit und Promat wie die Faust aufs Auge. Der Gemeinschaftsstand forderte zum Entdecken und Erleben der vielfältigen Produktwelt der drei Unternehmen auf. Zwei Eingänge führten die Interessierten ins Innere der futuristisch anmutenden «Schlange», wo die Eternit- sowie Promat-Ausstellung zu sehen war. Auf der «Piazza», dem Eingangsbereich zum Stand, war der Begegnungsbereich aller drei Firmen zentriert. Zudem war

hier, in einem separaten Bereich, der Ausstellungsbereich der swisspor, die swisspor Area, angesiedelt, wo wiederum Fachgespräche stattfanden und Kontakte mit Kunden sowie Stakeholdern gepflegt wurden.

Optisches, haptisches und digitales Produkterlebnis

Die swisspor Area bestach durch die grosszügige Fläche, welche mit Exponaten, Handmustern und interaktiven Screens zu fundierten Konversationen einlud. Die Minimodelle im Massstab 1:5 riefen auch in diesem Jahr wieder eine gewaltige Resonanz hervor. Die von Hand angefertigten Exponate, welche in einer mit LEDs ausgeleuchteten Glasvitrine auf Sockeln aus anthrazitfarbigem EPS thronten, gehörten wiederum zu den Stars der swisspor-Ausstellung. Sie gaben Kunden und Interessierten die Möglichkeit, die Dämmstoffe und Abdichtungen in den entsprechenden Anwendungen in einer anderen Dimension zu sehen.

Begreifen kommt ja bekanntlich von greifen. Deshalb kamen auch die Haptiker unter den Besuchern mit rund 50 Handmustern auf ihre Kosten. Das horizontal ausgerichtete Board mit Nischen für die Produktmuster erfreute sich denn auch grosser Beliebtheit und wurde rege herumgereicht.

6





Nebst Kontinuität steht swisspor insbesondere auch für Innovation. Neu auf dem swisspor-Stand waren in diesem Jahr deshalb die sechs Multimedia-Terminals, welche den Einsatz der bisher genutzten Tablets obsolet machten. Das swisspor-Verkaufsteam erkundete darauf gemeinsam mit den Besuchern die Planer-Website von swisspor und konnte bei Bedarf schnell auf ergänzende Unterlagen zugreifen. Die Terminals befanden sich zusammen mit dem Board mit den Handmustern im inneren Ring der Area und wurden von den Minimodellen im äusseren Ring eingekreist. Die Anordnung ermöglichte es den Kunden, auf verschiedenen Ebenen mit den swisspor-Produkten und den Mitarbeitenden in Kontakt zu kommen.

Köstliches in luftiger Höhe

Im Cateringbereich im OG wurden die Gäste wie bereits in den vergangenen Jahren mit allerlei kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt. Die Speisekarte frohlockte mit Schweizer Klassikern, welche vom Caterer «dolce far niente» modern interpretiert wurden. Bereits beim Anblick der süssen bis herzhaften Amuse-Bouche lief dem Betrachter das Wasser im Mund zusammen. Der edle Tropfen dazu – natürlich aus der Schweiz – rundete das Geschmackserlebnis stilvoll ab.

Vom mit geräucherter Forelle belegten Vitalbrot über das geschmorte Kalbsbäggli bis hin zum hausgemachten Toblerone-Cake: Alle Speisen wurden in der Küche, welche sich im Innern der Helix befand, frisch zubereitet. Für die kulinarische Reise durch die Schweiz waren in Spitzenzeiten bis zu 16 Personen im Service und hinter dem Herd im Einsatz.

Bundesrat Ueli Maurer als Ehrengast am swisspor-Stand

Je nach Messetag und Uhrzeit kümmerten sich bis zu 35 swisspor-Mitarbeitende um Kunden, Lieferanten und Messebesucher. Auch der Patron, Bernhard Alpstaeg, war für die Marke im Einsatz. Er führte denn auch den Bundesrat Ueli Maurer im Rahmen der Messeeröffnung durch die Ausstellung des swisspor-Stands. Gemeinsam philosophierten sie über den Werkplatz Schweiz, welcher für die swisspor seit jeher ein Kredo darstellt – denn «aus der Schweiz für die Schweiz» wird gross geschrieben.

Die swisspor setzte auch bei der Besuchererfassung auf Innovation sprich eine digitale Lösung. Zum ersten Mal fand diese elektronisch mittels Scanning statt. Die «scankompatiblen» Tickets der Besucher wurden am Stand von einem swisspor-Mitarbeiter entsprechend gescannt.





“Ohne
keine E



Fachleute Energiewende

Das neue Energiegesetz ist seit Anfang des Jahres in Kraft. Daniel Huser, Zentralpräsident von suissetec, über die Folgen für die Gebäudetechnik, gute Schüler und unfaire Anbieter.

Interview: Jost Dubacher; Bilder: Ben Huggler

kickoff: Sie müssen ein zufriedener Mann sein, Herr Huser ...

Daniel Huser: Als suissetec-Präsident, aber auch als Unternehmer kann ich nicht klagen. Das neue Energiegesetz, dem die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Mai zugestimmt haben, gibt unserer Branche Rückenwind.

Lässt sich die Dynamik quantifizieren?

Bisher standen für das Gebäudeprogramm 300 Millionen Franken pro Jahr zur Verfügung. Jetzt wird dieser Betrag auf einen Schlag um 50 Prozent auf 450 Millionen Franken erhöht.

Dazu kommen noch verschiedene steuerliche Vergünstigungen ...

Richtig. Steuerabzüge für energetische Sanierungen können ab 2020 drei Jahre lang geltend gemacht werden; bisher war es nur ein Jahr. Und schliesslich können – sofern ein Ersatzneubau entsteht – künftig auch die Abbruchkosten für eine Altimmoblie teilweise von den Steuern abgezogen werden.

Das neue Energiegesetz fördert klimafreundliche Investitionen mit Mitteln aus dem Netzzuschlag und der CO²-Abgabe. Ab 2020 soll es allerdings einen Systemwechsel geben: Die bundesrätliche Energiestrategie 2050 sieht die Einführung einer Lenkungsabgabe auf Energieträger vor. Was ist die Haltung von suissetec dazu?

Wir haben einen Übergang vom Förder- zu einem Lenkungssystem immer befürwortet; unter der Voraussetzung natürlich, dass ein nahtloser Übergang mit mindestens gleicher Wirkung implementiert wird. Davon sind wir weit entfernt. Aber ich mache mir keine Illusionen. Eine spürbare Erhöhung der Energiesteuern ist im Parlament, so wie es heute zusammengesetzt ist, nicht mehrheitsfähig. Deshalb setzt sich suissetec schon heute dafür ein, dass die bestehenden Fördermassnahmen auf Dauer gestellt werden.



Bekämpft wird die Lenkungsabgabe von der SVP und der FDP, von zwei Parteien, die sich als wirtschaftsfreundlich bezeichnen. Wie erklären Sie sich diesen Widerspruch?

Man scheint zu hoffen, dass ressourcenschonendes Verhalten nach einer zeitlich begrenzten Subventionsphase zum Selbstläufer wird. Ich persönlich glaube das nicht und habe das auch immer wieder gesagt. Da ich bis Ende 2017 für die SVP im Gemeinderat von Wettingen sass, habe ich mir dadurch nicht nur Freunde gemacht. In der Partei galt ich als schwarzes Schaf.

Werfen wir einen Blick in die nähere Zukunft. Wie gross ist das Potential für energetische Gebäudesanierungen in der Schweiz?

Drei Viertel der Schweizer Immobilien werden fossil oder direkt elektrisch beheizt. Eine Million Gebäude sind nur ungenügend gedämmt, und jede zweite Hausrenovation wird ohne energetische Sanierung durchgeführt. Es ist noch viel zu tun.

Werden alle Handwerkszweige, die suissetec vertritt, von den steigenden Investitionen profitieren?

In einem energieeffizienten und automatisierten Gebäude bilden die Komponenten – von der Dämmung über Photovoltaik und Speicherung bis zur Steuerung – ein integriertes System. Damit sind sämtliche von uns vertretenen Berufsgruppen involviert: vom Planer über den Sanitärinstallateur und den HKL-Techniker bis zum Spengler.

Früher stand suissetec für das klassische Ausbaugewerbe. Heute sind in Ihrem Verband auch die Themen Gebäudehülle und Dämmung vertreten. Wie kam es dazu?

Es wird immer häufiger flach gebaut. Und beim Bau von Flachdächern ist das Know-how des Spenglers gefragt. Gemäss Wüest Partner stieg der Anteil der Wohnneubauten mit Flachdächern in den letzten beiden Jahrzehnten von knapp 20 auf über 50 Prozent. Deshalb – wenn Sie mir diese Be-

merkung erlauben – haben wir es auch sehr begrüsst, dass sich swisspor im vergangenen Jahr entschlossen hat, unserem Verband beizutreten.

Was uns an suissetec besonders beeindruckt, sind die Aktivitäten im Bereich Weiterbildung. Als innovationsorientierter Bauzulieferer sind wir auf qualifizierte Berufsleute angewiesen. Wie ist suissetec aufgestellt?

Wir führen drei Ausbildungszentren in Lostorf (SO), Colombier (NE) und Gordola (TI). Insgesamt sind an den drei Standorten über 100 Voll- und Teilzeitdozenten tätig. Sie bilden Berufsleute aus und halten die zugehörigen Prüfungen ab – etwa zum Polier oder Meister. Ausserdem organisieren wir Kurse und Blockseminare für die Beschäftigten unserer Mitgliedsunternehmen.

Welche Themen stehen bei der Weiterbildung im Vordergrund?

Wir bilden in unseren Schulungen den jeweils neuesten Stand der Technik ab. Im Moment dreht sich viel um Digitalisierung, Automatisierung und Energieeffizienz. Diese Trends machen unseren Job immer anspruchsvoller, was wir einerseits begrüssen, was uns andererseits aber auch Sorgen bereitet.

Inwiefern?

Wir haben – wie die anderen Sparten der Bauwirtschaft auch – Probleme, unsere Lehrstellen mit Kandidaten zu besetzen, die über die erforderlichen mathematischen und sprachlichen Fähigkeiten verfügen. Bei den Eignungstests für angehende Lehrlinge stellen wir fest, dass ein immer grösserer Anteil der Jugendlichen schon an den Grundrechenarten scheitert. Doch wer mit einer einfachen Bruchrechnung überfordert ist, wird auch auf einer Baustelle schnell an seine Grenzen stossen.

Muss man ein guter Schüler sein, um ein guter Spengler zu werden?

Verstehen Sie mich nicht falsch. Wir sind auch auf handwerklich begabte, robuste junge Menschen angewiesen. Aber wir

Zur Person

Daniel Huser ist diplomierte Sanitärplaner und Spengler. Mit 32 übernahm er die elterliche Huser Gebäudetechnik AG im aargauischen Wettingen. Er beschäftigt zurzeit 25 Mitarbeiter. Zentralpräsident von suissetec ist der 59-Jährige seit 2015. Huser vertritt in dieser Funktion 3'500 Unternehmen, die zusammen mehr als acht Milliarden Franken Umsatz erwirtschaften und 50'000 Mitarbeiter beschäftigen; 6'000 davon sind Lernende.



brauchen eben auch Lehrlinge, die auf längere Sicht in der Lage sind, ein Team oder ein ganzes Unternehmen zu leiten.

Woran liegt's, dass die Bauwirtschaft diese jungen Leute nicht mehr erreicht?

Der Kern des Problems ist unseres Erachtens die Höhe der Maturitätsquote. Sie lag vor 30 Jahren noch zwischen 10 und 15 Prozent. Jetzt liegt sie national bei 20 Prozent, steigt aber in gewissen Gebieten auf über 30 Prozent. Die starken Sekundarschüler, die früher eine anspruchsvolle Lehre machten, gehen heute aufs Gymi. Sie fehlen uns.

Was können Sie als Branchenverband dagegen tun?

Wir beginnen bei den Kindern. Bei uns im Aargau bieten wir sogenannte «Tüftelkurse» für Zehn- bis Zwölfjährige an. Damit wollen wir ganz generell Begeisterung für die handwerklichen Berufe wecken. Daneben versuchen wir, unsere Lehrstellen attraktiver zu machen. Einiges ist schon erreicht: Ab 2020 – um ein Beispiel zu nennen – wird die Spenglerlehre nicht mehr drei, sondern vier Jahre dauern. Anderes ist noch in der Pipeline: die Stärkung der Berufsmittelschule, die Schaffung von speziellen Angeboten für schulisch starke Lehrlinge oder die Einrichtung von sogenannten «Passarellen» für Maturanden.

All dies wird erst in einigen Jahren Früchte tragen. Was geschieht in der Zwischenzeit?

Unsere Unternehmen müssen weiter mit sehr widersprüchlichen Rahmenbedingungen leben. Gemäss Energiegesetz sollen wir unter Nutzung von erneuerbaren Energien die Effizienz des Gebäudeparks steigern, andererseits verhindert die Bildungspolitik, dass wir zu den Berufsleuten kommen, welche die Energiewende auf dem Bau umsetzen können.

In einer Marktwirtschaft müsste eine solche Scheinbewegung zu steigenden Löhnen führen. Bei Ihnen auch?

In unserer Branche verdienen die Mitarbeiter gut, und deren Erwartungen werden nicht kleiner. Ein ausgebildeter Sani-

tärinstallateur um die 30 kann heute mit einem Bruttolohn zwischen 5'500 und 6'500 Franken rechnen. Steigende Löhne lassen sich allerdings nicht unbegrenzt auf den Kunden abwälzen, irgendwann gehen sie zulasten der Unternehmen.

So schlecht können die Gewinnaussichten in der Branche allerdings nicht sein. Zahlreiche regionale Energieversorgungsunternehmen (EVU) investieren massiv in den Aufbau ihrer gebäudetechnischen Kompetenz.

Sie berühren einen heiklen Punkt ...

Inwiefern heikel?

Unserer Meinung nach verhalten sich die EVU bei ihrer Expansion nicht immer fair. Es ist bekannt, dass sich zumindest einige von ihnen beim Marketing auf Kundenkontakte stützen, die aus dem Energiegeschäft stammen. Dagegen wollen wir jetzt politisch vorgehen.

Die meisten EVU befinden sich im Besitz der öffentlichen Hand. Haben Sie da als Unternehmervorteiler überhaupt eine Chance?

Wir sind überzeugt davon. In den eidgenössischen Räten sind momentan gleich zwei parlamentarische Initiativen zu diesem Thema hängig. Sie verlangen vom Bundesrat, dass er öffentlichen Unternehmen verbietet, ihre gewerblichen Aktivitäten mit Erträgen und Ressourcen aus anderen Geschäftsbereichen zu subventionieren.

Nicht verbieten kann man den EVU allerdings, dass sie lokale Gebäudetechnik-Betriebe aufkaufen ...

Das ist richtig. Wir appellieren deshalb an die gesellschaftliche Verantwortung der Energieversorger. Ausserhalb der städtischen Agglomerationen sind die Gewerbebetriebe tragende Säulen der Wirtschaft. Wenn diese Unternehmen in einem Konzern aufgehen, wandern Erträge, gut bezahlte Stellen und Lieferantenbeziehungen in die Zentren ab. Das ist aus unserer Sicht nicht erstrebenswert.

“Eine Oase am Tor zu Zürich”

Die genossenschaftliche Siedlung «Am Glattbogen» in Schwamendingen erhält sinnvoll verdichtete Ersatzneubauten nach dem Prinzip der Steinerschen Gartenstadt.





Die geschichtsträchtigen Reihenhäuser aus den fünfziger Jahren genügen den heutigen Grundsätzen der Bauherrin dieses Grossprojekts, der ASIG Wohnnossenschaft, nicht mehr. Deshalb wird der östliche Teil des Quartiers von 2016 bis circa 2019 Schritt für Schritt mit modernen, erschwinglichen Wohnungen ersetzt.

Aus 115 entstehen in dieser ersten Etappe 229 Wohneinheiten, welche in eine grosszügig gestaltete Grünanlage eingebettet werden.

Das Projekt soll den städtebaulichen Grundsätzen der Gartenstadt, wie sie bereits 1950 für Schwamendingen konzipiert wurde, entsprechen und neuen Lebensraum am Tor zu Zürich hervorbringen.



Verarbeitete swissporXPS 300 GE Dämmplatten im Sockelbereich



Übergang von swissporXPS 300 GE zu swissporPIR Top023

Ein Quartier und seine städtebaulichen Herausforderungen

Schwamendingen ist längst nicht mehr nur das Zürcher Quartier mit den Imageproblemen, wo die Menschen hin flüchten, wenn sie sich die teuren Mieten in der Stadt nicht leisten können. Schwamendingen, welches einst aus einem Bauernhof bestand und mit den ersten Reihenhäusern «Am Glattbogen» zu einem kleinen Dorf wurde, hat heute fast 30'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Gemeinde verfolgt mit ihrem Leitbild die Vision einer durchgrünten Wohnstadt.

Schwamendingen steht vor vielschichtigen Herausforderungen. Zahlreiche Siedlungen und Freiräume sind veraltet und müssen saniert oder erneuert werden. Gleichzeitig steigen die Anforderungen der Menschen an die Wohnqualität sowie Infrastruktur, und es wird laufend mehr Wohnraum benötigt. Zudem kämpft das Quartier mit diversen Massnahmen gegen Autobahn- und Fluglärmbelastung, welche viele potenzielle Einwohner abschrecken.

Das Gleichgewicht zwischen Freiräumen und Bebauung liegt Schwamendingen besonders am Herzen. Deshalb werden neue Bauvolumen sorgfältig geprüft. Als Massstab gelten bestehende Siedlungen mit ihren strukturellen sowie bau-spezifischen Merkmalen. Man ist sich der Tatsache bewusst, dass zum zeitgemässen Wohnen ein erhöhter Raumbedarf pro Person dazugehört. Diesen will man jedoch nicht auf Kosten der öffentlichen Freiräume schaffen, sondern man will die Abgrenzung zwischen privatem und öffentlichem Freiraum so gestalten, dass die Durchlässigkeit genauso wie die Privatsphäre gewahrt wird. Ein Balanceakt, der die städteplanerischen Handlungen bei jedem neuen Bau- oder Erneuerungsprojekt auf die Probe stellt.

Ein anonymes Wohnklima will man mithilfe geschickter Architektur verhindern. Die engagierte Bevölkerung von Schwamendingen mit ihrer regen Vereinstätigkeit, jeder Menge Quartiervereine sowie traditionsreicher Chilbi soll im Siedlungsgefüge der Stadt Zürich eigenständig bleiben und sich im Sinne der Anwohner weiterentwickeln.

Für den Erneuerungsbau gilt Optimum vor Maximum

Eines dieser Quartiere, das seit 2016 komplett erneuert wird, ist die Oase «Am Glattbogen». Die Bauherrin, die ASIG Wohngenosenschaft, wollte die bestehende Siedlung schrittweise erneuern und gleichzeitig verdichten. Das Prinzip des Stadtbaumeisters, Albert Heinrich Steiner, der 1948 den Bebauungsplan für Schwamendingen definierte und prägte, heisst Gartenstadt. Dieser Charakter ist im städtebaulichen Leitbild von Schwamendingen festgehalten und soll bei der Weiterentwicklung der Siedlung erhalten bleiben. Für die Bauherrin eine Verantwortung, die sie gerne wahrnimmt, und eine Arbeit, die sie auch als Dienst für das Quartier versteht. Die Schaffung von innovativen, preisgünstigen, qualitativ hochwertigen und zeitgemässen Wohnungen stand im Zentrum des Erneuerungsvorhabens, und die Maxime lautete: Optimum vor Maximum.

Im Jahr 2011 führte die Genossenschaft zusammen mit dem Amt für Städtebau einen Studienauftrag durch, um das ideale Projekt für die Erneuerung der Siedlung «Am Glattbogen» zu definieren und einen architektonischen Planer zu evaluieren. Mit dem Architekturbüro pool Architekten konnte man den richtigen Partner für den geplanten Erneuerungsbau gewinnen. Das eingereichte Projekt, welches das Rennen machte, wurde im Bereich Flächenverhältnis, Flächenökonomie, Wohnungsanzahl und Wohnungsgrundrisse vom Architekturbüro



im Sockelbereich



Aufgetragener Grundputz im Sockelbereich

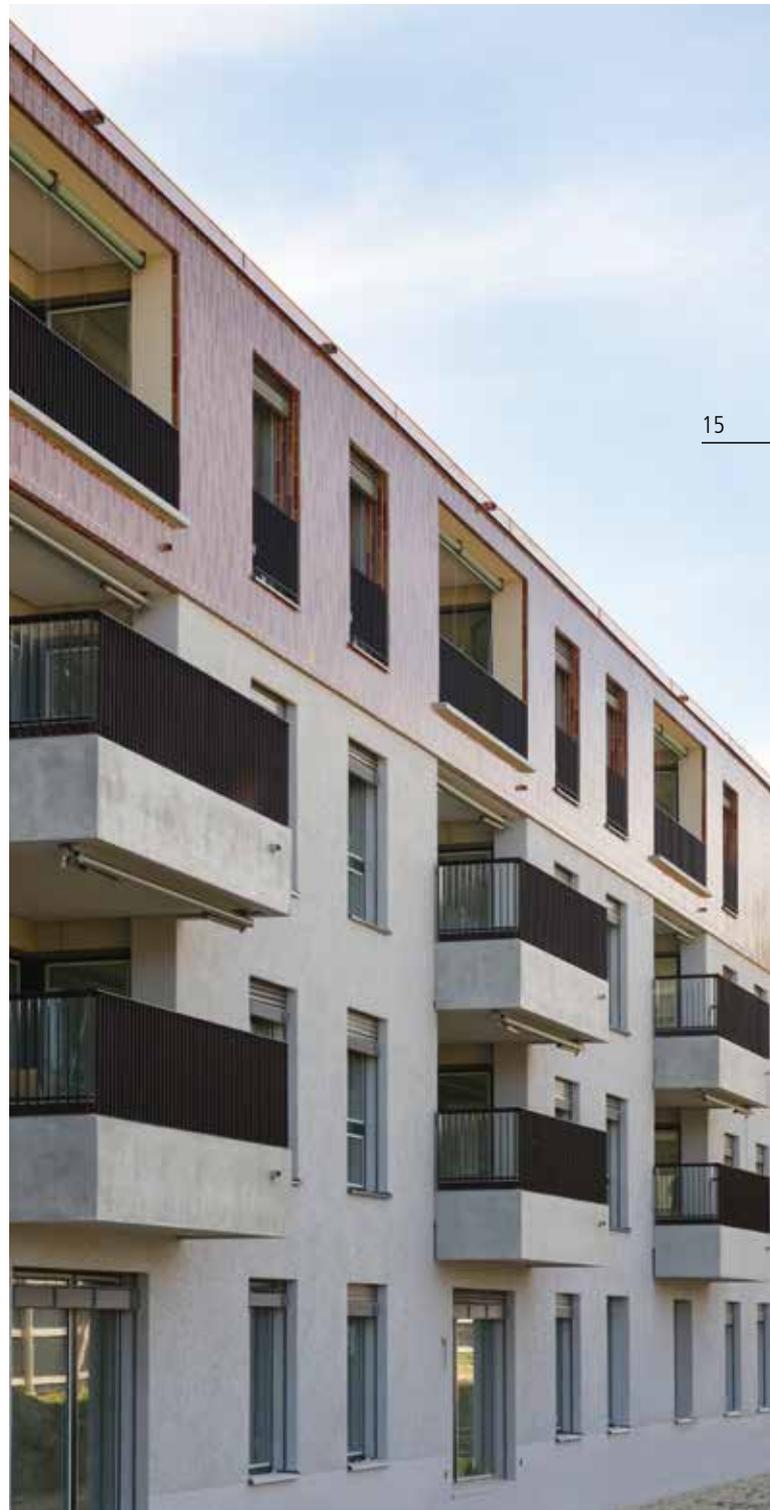
noch überarbeitet und optimiert und anschliessend von der Jury verabschiedet. Der Planungs- und Baukredit wurde anlässlich der Generalversammlung der Genossenschaft im Mai 2012 bewilligt. Der Startschuss für die Oase «Am Glattbogen».

Der Baubeginn war ursprünglich früher geplant gewesen. Die Stadt musste jedoch Arbeiten an der Kanalisation am vorderen Teil der Strasse Am Glattbogen ausführen, und so musste das Bauvorhaben nach hinten verschoben werden. Aus diesem Grund mussten die Bauprozesse überarbeitet werden, was dazu führte, dass die drei Gebäude anstatt in zwei, in nur einer Etappe gebaut werden sollten. Dank der rollenden Bauweise konnten Zeit und Kosten gespart werden. Mit dem effektiven Abbruch der Reihenhäuser wurde letztlich im Juli 2016 begonnen.

Stadtnah, familienfreundlich und lebenswert

Die drei neuen Wohnhäuser mit insgesamt 19 Treppenhäusern, welche im Sinne der Steinerschen Gartenstadt angeordnet und von grosszügigen Grünflächen umgeben sind, bieten, was den Menschen wichtig ist. Die 229 Wohnungen mit Gartensitzplatz, Balkon, Terrasse oder Loggia sind zum Teil subventionierte Wohnräume, die mit allen Annehmlichkeiten des modernen Lebens ausgestattet sind. Die Bauherrin hat auch bei den Grundrissen der Wohnung auf Individualität gesetzt, wofür die insgesamt 70 unterschiedlichen Grundriss-typen kennzeichnend sind. Für ein ökonomisches Flächenmanagement werden 3.5- und 4.5-Zimmer-Wohnungen mit zwei unterschiedlichen Wohnungsgrössen angeboten. So weist eine 3.5-Zimmer-Wohnung vom Typ Standard rund 90

Lesen Sie weiter auf Seite 16 → → →



Quadratmeter und eine vom Typ Eco circa 76 Quadratmeter auf. Die vielfältig möblierbaren Zimmer sind multifunktional, und die sogenannte Eingangshalle ist Dreh- und Angelpunkt einer jeden Wohnung.

Die beiden Kindergärten, welche schon vor dem Erneuerungsbau in der Siedlung integriert waren, sind weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Oase «Am Glattbogen». Ein Gemeinschaftsraum, eine Hauswartwerkstatt und vier Gewerbeflächen runden das Angebot ab.

Der hohe Standard zeichnet sich durch die Auswahl der Geräte in den Wohnungen bis hin zur Materialisierung, wo vorwiegend auf Schweizer Produkte gesetzt wird, aus. Die Gebäude sind in MINERGIE-Standard gebaut und an das Fernwärmenetz der Stadt Zürich angeschlossen. Im Weiteren werden Photovoltaikanlagen verwendet, um Energie zu produzieren. Alles Indizien dafür, dass bei der Bauherrin das Thema Nachhaltigkeit gross geschrieben wird.

Der Innenhof der Liegenschaft liegt gut geschützt im Inneren des Areals und bietet mit einer Vielzahl an Begegnungsplätzen Raum zum Spielen, Erholen und Kennenlernen. Jung und Alt, Singles und Familien treffen hier aufeinander und machen die Oase zu einem Ort der Diversität, wo unterschiedliche Lebensentwürfe ihren Platz finden.

Klinkerfassade für ein nachhaltiges Grossprojekt

Den Charakter der geringen Geschossigkeit, den fließenden Grünteppich und das feingliedrige Wegnetz des Quartiers wollten die Planer in der Siedlung erhalten. Die raumbildende Gruppierung der Baukörper, wie sie seit jeher in der Siedlung anzutreffen war, stiftet Identität und durchbricht die Monotonie der Vorstadt. Der Baumbestand dringt tief in die Siedlungszellen ein und verwebt diese mit dem Quartier. Das

neue Wegnetz oszilliert um die bestehende Mittelachse und verbindet die innenseitig gelegenen Hauseingänge der drei Objekte miteinander.

Die Fassade lässt erahnen, wie viel Aufmerksamkeit der Konzeption und den einzelnen Details der neuen Gebäude geschenkt wurde. Die tragende Fassade ist im Wärmedämmverbundsystem mit einem hydroaktiven, dickschichtigen, mineralischen algizid- und fungizidfreien Putz sowie in Teilbereichen mit glasierten keramischen Belägen, dem klassischen Klinker, ausgebildet. Die Innenhoffassade und die Fassadenteile, die nach aussen ausgerichtet sind, entsprechen der städtebaulichen Strategie und werden differenziert artikuliert. Die Innenseiten sind im Erdgeschoss mit einer durchgehenden Verandaschicht zusammengebunden. Hier kommt der Klinker zum Zug und verleiht dem Objekt sein unverkennbares Äusseres. Die darüberliegenden Fassadenflächen sind verputzt und verbinden sich um die Ecke mit den äusseren Fassaden. Dort findet eine Umkehrung statt, indem die drei unteren Geschosse verputzt sind und das Dachgeschoss mit integrierten Loggien mit Keramik verkleidet ist. Dadurch kann die Massstäblichkeit des Quartiers mit überwiegend zwei- und dreigeschossigen Gebäuden elegant gewahrt werden. Der Verputz ist mit seiner Positivstruktur ein weiteres Akzentuierungsmerkmal, auf welches das Architekturbüro pool Architekten grössten Wert legt.

Variantenstudie führte zu swissporPIR Top023

Von 2012 bis 2015 wurde das Projekt bis zur provisorischen Ausführungsplanung entwickelt und in einem mehrstufigen Submissionsverfahren an den namhaften Totalunternehmer Implemia Schweiz AG vergeben. Seit 2016 wird das Projekt realisiert. Aufgrund der neuen Brandschutzvorschriften, welche per 2015 in Kraft sind, sowie den Vorgaben der zuständigen Feuerpolizei hat man sich im Rahmen eines aufwändigen Va-



riantenstudiums seitens der Implenia Schweiz AG für ein VKF-
anerkanntes Fassadensystem mit dem Dämmstoff swissporPIR
Top023 entschieden. Der Dämmstoff erfüllt im System ange-
wendet alle brandschutzrelevanten Anforderungen und Auf-
lagen. Zusätzlich weist er einen extrem hohen Dämmwert auf
und hat Vorteile im Bereich der Verarbeitung beim Einsatz von
Klinkerriemchen. In dieser Konstellation hat sich swissporPIR
Top023 als die ideale Materialwahl herausgestellt, und der
angestrebte MINERGIE-Standard konnte damit ebenfalls pro-
blemlos erreicht werden.

Rund 10'500 Quadratmeter des hochwertigen swissporPIR
Top023 wurden insgesamt verbaut. Ein Fulltime-Job für den
Verarbeiter Emtre AG, welcher mit diesem Projekt seine Mit-
arbeitenden während des vergangenen Winters voll auslasten
konnte. Teilweise waren bis zu 45 Fachkräfte des Unterneh-
mens auf der Baustelle. Alleine 15 davon kümmerten sich um
das saubere Verlegen der Klinkerfassade. Aufgrund der kleinen
Dimension der einzelnen Klinkerplatten mutierte diese Arbeit
zur Fleissarbeit, welche viel Fingerspitzengefühl verlangte. Es
musste exakt und präzise gearbeitet werden, damit das Re-
sultat im Anschluss den hohen Qualitätsansprüchen der Total-
unternehmung und der Bauherrin genügte. Denn bei Klinker
gilt: Nicht jeder, der Platten verlegen kann, beherrscht das
Handwerk mit den kleinen Keramikplatten an der Fassade. Wie
für alle am Bau Beteiligten ist das Grossprojekt auch für die
Emtre AG sowie den Systemhalter Saint-Gobain Weber AG ein
renommiertes Referenzobjekt, welches am Stadtrand unweit
der Hauptverkehrsachse viel Beachtung findet.

Lesen Sie weiter auf Seite 18 → → →



17

Aufgetragener Grundputz auf swissporPIR-Top023-Dämmplatten





Aussenecke bereit zur Aufnahme der glasierten Klinkerriemchen zum einen (links) sowie dem Deckputz zum anderen (rechts).



Aussenecke mit aufgetragenem Deckputz

Durchdachte Logistik von 10'500m² Dämmstoff

Das Unternehmen Saint-Gobain Weber AG pflegt langjährige Beziehungen zur Implenia Schweiz AG wie auch zum Verarbeiter Emtre AG. Der routinierte Systemhalter begleitet das Projekt deshalb sehr eng und beurteilt regelmässig mittels Qualitätscheck auf der Baustelle die ausgeführten Arbeiten. Gerade bei einem Objekt dieser Dimension, wo in kürzester Zeit viel Material verarbeitet wird, muss schnell reagiert werden können, damit keine Fehler passieren oder unentdeckt bleiben.

18 Dank des durchdachten und frühzeitig bekannten Zeitplans für die Ausführung der Fassade seitens der Bauleitung der Implenia Schweiz AG setzten sich die Saint-Gobain Weber AG und die swisspor AG rechtzeitig zusammen, um die Lieferungen gemeinsam zu planen. Bei über 10'500 Quadratmetern

Material setzte man auf Teillieferungen. Wie auf fast jeder Baustelle ist Lagerplatz begrenzt. Somit wird das Material unmittelbar dann geliefert, wenn es verarbeitet wird. Dieser «just in time»-Lieferservice seitens swisspor wurde und wird sehr geschätzt. Eine durchdachte Koordination aller Beteiligten sorgte stets für einen reibungslosen Ablauf der Materiallieferungen.

Ende Mai 2018 sind die Dämmarbeiten an der Fassade abgeschlossen. Das heisst, die letzte swisspor-Lieferung erfolgt in diesem Zeitraum. Die Fertigstellung der Oase «Am Glattbogen» ist bis Ende Januar 2019 geplant. Dann wird das urbane Quartier mit viel Ruhe und Platz seinen Bewohnerinnen und Bewohnern wieder eine lebenswerte Heimat im Nordosten der Stadt Zürich bieten.





Aussenecke während der Verlegung der Klinkerriemchen



Aussenecke mit fertig verlegten Klinkerriemchen

Daten und Fakten



Objekt	ENB «Am Glattbogen» Zürich Schwamendingen
Bauherrschaft	ASIG Wohngeniossenschaft Dreispietz 21, 8050 Zürich
TU	Implenia Schweiz AG Buildings – Local Zürich Industriestrasse 24, 8305 Dietlikon
Architekt	pool Architekten Bremgartenstrasse 7, 8003 Zürich
Verarbeiter	emtre AG Zürcherstrasse 160, 8406 Winterthur
Systemhalter	Saint-Gobain Weber AG Täferstrasse 11b, 5405 Baden-Dättwil

19

Fassade	
Fläche	10'500 m ²
Wandaufbau mit Keramik	
Tragwerk/Untergrund	Backstein 175 mm oder Beton 180 mm
Grundputz	IP 17 Turbo
Dämmung	MARMORAN PIR Top023 (swissporPIR Top023) verklebt mit Weber KK 70, 200 mm
Einbettung	Weber KA 60 mit KK 70
Verdübelung	Dübel EJOT STRU 2G (275 mm)
Spachtelung	Weber KK 70
Fassadenfläche	glasierte Klinkerriemchen von Vesely Ceramics, verklebt mit Weber Master-flex 2
Verfugung	starr mit Weber FM K20 platingrau flexibel mit Weber Silikon K+N platingrau
Wandaufbau mit Deckputz – Abrieb	
Tragwerk/Untergrund	Backstein 175 mm oder Beton 180 mm
Grundputz	IP 17 Turbo
Dämmung	MARMORAN PIR Top023 (swissporPIR Top023) verklebt mit Weber KK 70, 200 mm
Einbettung	Weber KA 60 mit KK 70
Spachtelung	Weber KK 70
Deckputz	Abrieb, Weber Star 249 (5 mm), vergütet
Farbanstrich	1K Farbe von Sax (2 mal gestrichen)

*“Auf regional
Bewährtes gebaut”*

**Tue Gutes und Kunden bleiben ein
Immobilienleben lang treu.**

Wie zufriedene Kunden ein Unternehmen von Generation zu Generation wachsen lassen können, zeigt das Beispiel der Werner Schoch Bedachungen AG aus Wald. Der Bedachungs- und Fassadenspezialist, der im kleinen Dorf im Zürcher Oberland einen hervorragenden Ruf genießt, saniert heute, was er vor 34 Jahren erstellt hat. Er leistet somit gemeinsam mit dem Liegenschaftsbesitzer einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz. Das Gebäudeprogramm von Bund und Kanton unterstützt sie dabei. Dieses Gebäudeprogramm macht energetische Gesamtanierungen von Liegenschaften für Eigenheimbesitzer attraktiver denn je. Die Kosten können steuerlich abgesetzt werden, die Immobilien haben langfristig einen höheren Wert und es kann bei den laufenden Energie- und Betriebskosten eingespart werden.

Steuerliche Anreize für Gesamtanierungen

Der Gebäudebereich ist mit über 40 Prozent massgeblich für den Energieverbrauch und die klimaschädlichen CO²-Emissionen in der Schweiz verantwortlich. Erneuerbare, CO²-neutrale Energiequellen liegen global im Trend. Deshalb hat die Schweiz am 21. Mai 2017 Ja zum revidierten Energiegesetz gesagt und dieses mit 58.2 Prozent angenommen. Auch die swisspor trägt hier ihre Verantwortung und entwickelt entsprechende Dämmstoffe. Ganz nach dem Motto «saving energy».

Das Gebäudeprogramm, welches vom Bund und den Kantonen unterstützt wird, verspricht Fördergelder für Energieeffizienzmassnahmen an Liegenschaften. Darunter fällt die Dämmung von Dächern und Fassaden, die Nutzung von Abwärme und das Optimieren der Gebäudetechnik. Pro Kanton variieren die jeweiligen Förderbeiträge. Ob bei einem Mehrfamilienhaus, einem Einfamilienhaus oder einer institutionellen Liegenschaft, das Investieren in erneuerbare Energien und in die Energieeffizienz lohnt sich nicht nur für die Umwelt, sondern auch

für die eigenen Finanzen. Denn durch das energieeffiziente Bauen und Sanieren hat die Immobilie einen höheren Wert, und es können langfristig Energiekosten gespart werden.

Ein weiterer Punkt, der Liegenschaftsbetreiber und Eigenheimbesitzer dazu motiviert, ihre Gebäude zu sanieren und auf den neuesten Stand zu bringen, sind die steuerlichen Anreize. Die Investitionen in energetische Gebäudesanierungen können von den Einkommenssteuern abgezogen werden. Die Rückbaukosten für einen Ersatzneubau sind dank des neuen Energiegesetzes abzugsfähig. Um Gesamtanierungen attraktiver zu machen, da sie energetisch sinnvoller sind als Teilsanierungen, sind die Kosten auch in den zwei nachfolgenden Steuerperioden noch absetzbar.

Wo REGIONALITÄT gross geschrieben wird

Dies ist auch das Credo vom Unternehmen Werner Schoch Bedachungen AG aus Wald im Zürcher Oberland. Das Unternehmen, welches im Jahr 1929 von Adolf Schoch gegründet

Lesen Sie weiter auf Seite 22 → → →

Bestehende Wärmedämmung mit geschupptem Unterdach aus Holzfaserplatten

swissporTETTO Alu Difuplan d mm 80 verlegt auf trittfeste Unterlage aus OSB-Platten d mm 15, inkl. Dampfbremse





Verkleben der Unterdachüberlappungen durch Abziehen und Andrücken der werkseitig aufgebrauchten Liner



Steildach fertig eingedeckt

wurde, ist spezialisiert auf Steil- und Flachbedachungen sowie Fassadenbekleidungen. 1982 übernahm Werner Schoch junior wiederum von seinem Vater Werner Schoch senior den Familienbetrieb und führte die Firma in der dritten Generation. Auch die vierte Generation ist mit Adrian Schoch seit 2002 in den elterlichen Betrieb eingebunden und garantiert das Fortbestehen des Unternehmens.

Rund 90 Prozent ihres Umsatzes macht die Werner Schoch Bedachungen AG in Wald selbst. Gute Arbeit spricht sich herum, das war schon immer so. Dadurch hat sich der Traditionsbetrieb seinen Namen erarbeitet und wird gerufen, wenn ein Steildach und eine Fassade – wie beim Einfamilienhaus an der Heferenstrasse in Wald – energetisch und optisch saniert werden müssen. Es ist nicht das erste Mal, dass Werner Schoch senior an diesem Einfamilienhaus arbeitet. Bereits vor 34 Jahren, als das Haus gebaut wurde, hat sein Unternehmen das komplette Dach erstellt. Ein zufriedener Kunde ist ein treuer Kunde, und deshalb wurde Werner Schoch mit seinem Betrieb erneut gerufen. Die Besitzer wollten einen neuen Look für ihr schmuckes Einfamilienhaus, und aus diesem Grund sollte die Fassade saniert werden. Aber man hat

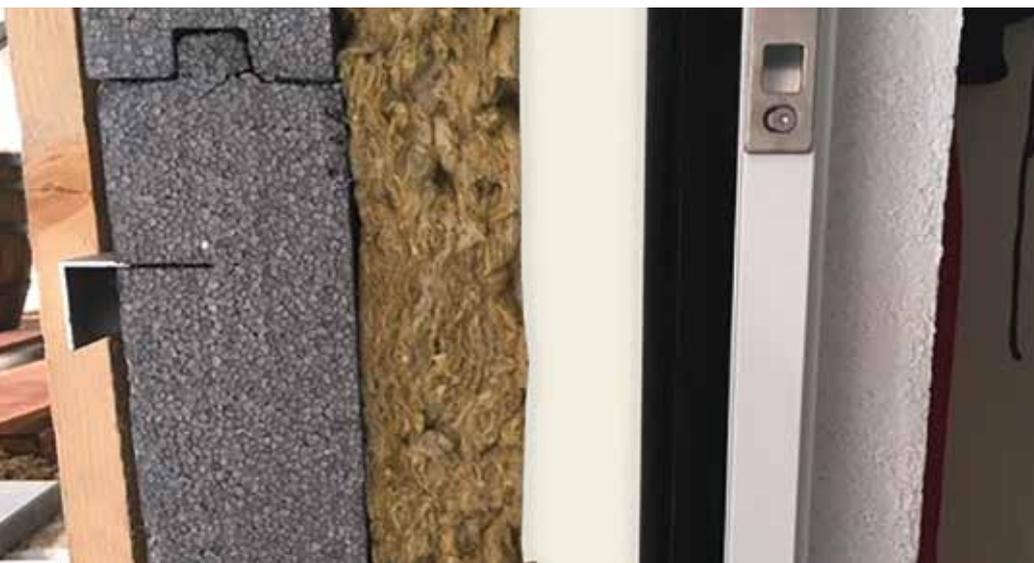
sich auch über das Energiesparen Gedanken gemacht. Die Fördergelder der öffentlichen Hand waren ein weiteres Kriterium, um die anstehende Dach- und Fassadensanierung in die Hand zu nehmen.

Die Werner Schoch Bedachungen AG wurde somit mit der Planung und der Umsetzung der Sanierung des Einfamilienhauses an der Heferenstrasse betraut. Für Schoch war sofort klar: In Sachen Dämmstoff setzt er wie seit jeher auch bei diesem Projekt auf swisspor-Produkte. Einerseits ist er von der Produktqualität überzeugt, und andererseits lobt er den Service sowie die Beratung. In diesem Fall hat Schoch die swisspor-Experten für die statische Berechnung sowie die U-Wert-Berechnung hinzugezogen. Gemeinsam wurde evaluiert, welche Produkte idealerweise zum Einsatz kommen. Er schätzt den persönlichen Kontakt und ihm ist das fundierte Fachwissen seiner Lieferanten genauso wichtig wie jenes seiner eigenen Leute.

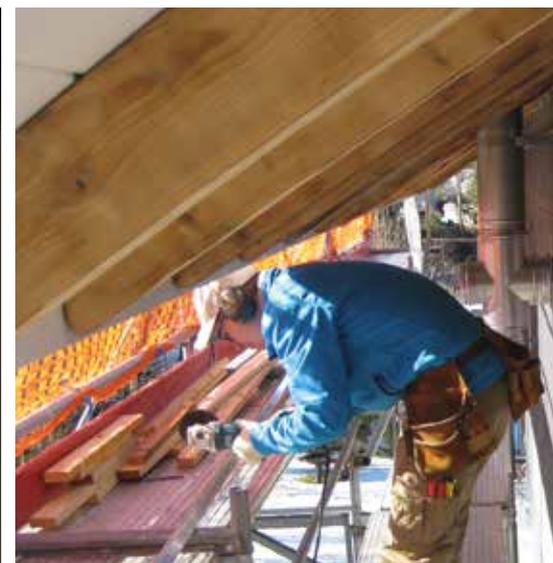
swissporTETTO für die Dachsanierung

Bei der Dachsanierung des klassischen Steildachs setzte der Verarbeiter auf swissporTETTO. Der Vorteil, wie Schoch ar-

Querschnitt Aufbau Aussenwand



Fertig verlegte Dämmung swissporLAMBDA Vento sowie Vorbereitung der Montage der Traglattung.



Daten und Fakten

gumentiert, liegt bei diesem Produkt insbesondere bei der Grossflächigkeit und der Einfachheit in der Verarbeitung. Als kleines Unternehmen ist es für ihn wichtig, dass nicht für jeden Arbeitsschritt eine zusätzliche Arbeitskraft benötigt wird und der Dämmstoff auch von einem Mitarbeiter alleine effizient montiert werden kann. Die Begehbarkeit des Materials ist ein weiterer Vorteil auf einer Arbeitsfläche wie dem Steildach. Insgesamt wurde auf rund 185 Quadratmetern swisspor-Material verbaut. Das alte Dach wurde bis auf die raumseitige Deckenbekleidung in Form von Gipsplatten abgebrochen, bevor dann der neue Aufbau in Form eines kompletten Sanierungssystems ausgeführt wurde.

swissporLAMBDA Vento für die Fassadensanierung

Die bestehende Fassade mit ihrer Holzschalung hat dem Bauherrn optisch nicht mehr gefallen. Er wollte dem Haus durch die Umgestaltung ein neues Gesicht verpassen. Auch die energetische Sanierung der Fassade war ein schlagendes Argument für eine Rundumerneuerung. Die Holzfassade wurde kurzerhand durch den Bauherrn selbst abgebrochen. Die Werner Schoch Bedachungen AG hat im Anschluss auf die bestehende Konstruktion aus Backstein und Mineralwolle die neue Dämmung swissporLAMBDA Vento montiert. Das Material überzeugt einerseits durch den guten λ_D -Wert von 0,031 W/(m·K) sowie der Möglichkeit einer einfachen und effizienten Verarbeitung, so Schoch. Im Anschluss an die Traglattung bildet die kleinformatische Faserzementplatte Cliner der Eternit (Schweiz) AG in Nobilis Grau den Abschluss.

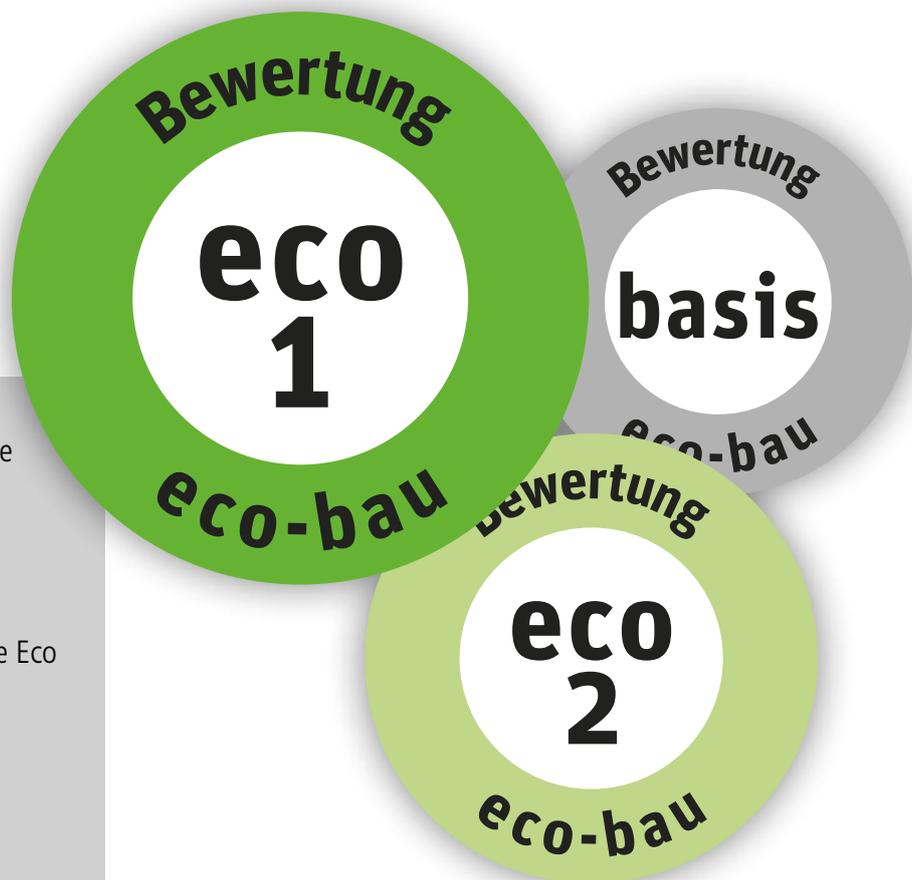
Nach viermonatiger Bauzeit mit mehreren Unterbrechungen ist die Dach- und Fassadensanierung des Einfamilienhauses im April abgeschlossen. Der Besitzer wird sich über die neue Optik einerseits und über langfristig tiefere Energiekosten andererseits freuen. Und ganz sicher in ein paar Jahrzehnten wieder an Werner Schoch und sein Team denken, wenn die nächste Sanierung ansteht.

Objekt	Sanierung EFH Heferenstrasse 5, 8636 Wald ZH
Bauherrschaft	Bürki, Kurt und Gisela (-Ochsner) Heferenstrasse 5, 8636 Wald ZH
Verarbeiter	Werner Schoch Bedachungen AG Laupenstrasse 14, 8636 Wald ZH
Dachfläche 185 m²	
Dachart	Steildach
Aufbau von innen nach aussen:	
Unterkonstruktion	Fastäfer Installationslattung 25x40 mm
Dämmmaterial I	Sparrenlage bxb 120x140 mm, ausgedämmt mit swissporROC Typ 1, 140 mm OSB-Platte mit Nut und Kamm, 15 mm
Dämmmaterial II	swissporTETTO Alu Difuplan, 80 mm Durchlüftungsraum swisspor Nageldichtband Konterlattung 60x60 mm Dachlattung 30x50 mm
Bekleidung	Flachfalzziegel Fama ZZ Wancor Titangrau
Fassadenfläche 150 m²	
Fassadenart	vorgehängte hinterlüftete Fassade
Aufbau von innen nach aussen:	
Tragwerk (bestehende Konstruktion)	Backstein 170 mm, Mineralwolle 80 mm
Dämmmaterial	swissporLAMBDA Vento, 100 mm
Unterkonstruktion	Traglattung/Hinterlüftung 30 mm
Fassadenbekleidung	Kleinformat Cliner der Eternit (Schweiz) AG, Stülpdeckung, 6x900x300 mm, Nobilis Grau N 211

Fertig montierte Traglattung



swisspor-Produkte auf der Eco-Produkteliste.



Dies unterstreicht die Wichtigkeit, welche swisspor den Themen Ökologie und Nachhaltigkeit beimisst.

Mit allen gelisteten Produkten kann problemlos nach dem Standard Minergie Eco und gemäss Eco-BKP gebaut werden.

Dies ist uns wichtig, denn das Haus von morgen wird heute gebaut!

Mehr und ausführlichere Informationen zu diesem Thema finden Sie unter
www.eco-bau.ch | Instrumente | Eco-Produkte | Eco-Produkteliste

swisspor AG

Bahnhofstrasse 50
CH-6312 Steinhausen
Tel. +41 56 678 98 98
Fax +41 56 678 98 99
www.swisspor.ch

Verkauf

swisspor AG
Industriestrasse
CH-5623 Boswil
Tel. +41 56 678 98 98
Fax +41 56 678 98 99

Technischer Support

swisspor AG
Industriestrasse
CH-5623 Boswil
Tel. +41 56 678 98 00
Fax +41 56 678 98 01

Vente/support technique

swisspor Romandie SA
Chemin du Bugnon 100
CH-1618 Châtel-St-Denis
Tél. +41 21 948 48 48
Fax +41 21 948 48 49



Produkte und Leistungen der swisspor-Gruppe